

Zum historischen Kontext der "Welt von A-Z" von Johanna Schwarz

Johanna Schwarz, Meisterschülerin von Fritz Schwegler an der Düsseldorfer Kunstakademie, denkt und gestaltet wie ihr Lehrer in Werkgruppen und Werkblöcken und verbindet performative Elemente mit verschiedenen künstlerischen Medien. Dabei hat Johanna Schwarz ihren sehr eigenen und persönlichen Stil gefunden, bei dem sich Ernsthaftigkeit und Systematik mit Witz und Ironie verbinden.

Ihre beiden Duisburger Stipendienjahre beschließt sie mit einer Rauminstallation mit Zeichnungen und Bildern, Objekten, Foto- und Videoarbeiten sowie einem dialogisch darauf bezogenen Künstlerbuch unter dem gemeinsamen Titel "Die Welt von A-Z". Zu jedem Buchstaben des Alphabets hat sie in Schrift- und/oder Bildform eine künstlerische Arbeit unterschiedlichen Mediums geschaffen, konzeptuell in diesem Buch nachvollziehbar. Indem sie performative Körper- und Gegenstandssituationen schafft und gestaltet und diese auf vielfältige und Phantasie erfordernde Art an die Buchstaben des Alphabets knüpft, zwingt sie sich zugleich zu strikter Formgebung und inhaltlicher Systematik, dabei die Absurdität ihres ganzheitlichen Unterfangens gleich mitliefernd. Auch hier handelt es sich "um ein Spiel, welches ein Vergnügen an Tragik und Komik, somit eine Gleichzeitigkeit an Melancholie und Leichtigkeit beinhaltet. Es versucht, der Kuriosität und Ambiguität des Daseins ein kleines Stückchen näher zu kommen. Ein Bild der Schönheit wird präsentiert, aber ein Element der Störung wird hinzugefügt" (J. Schwarz).

Wer diese Intentionen mit einer Betrachtung der "Welt von A-Z" verbindet und dabei in die Kunstgeschichte zurückschaut, erinnert sich rasch der tragenden Ideen aller Bilder-Alphabete seit dem frühen 15. Jahrhundert, sogar ihrer Vorläufer in den Initialen mittelalterlicher Handschriften: dem hier besonders ausgeprägten Hang zu Grotteske und Satire, der Freude am Spiel der Linie, der Phantasie und des Gegensatzes, ja Widerspruchs von Figur und Organik auf der einen Seite und der Systematik, Konstruktion und Abstraktion des Buchstabens auf der anderen Seite. In einer Traditionslinie werden Buchstabenkörper aus Menschen oder Tieren, Architekturen oder Ornamenten gebildet, in einem zweiten Traditionsstrang hinter den geschriebenen Buchstaben Figurengruppen und ganze Szenen ins Bild gebracht, stets getragen von ganzheitlichen oder sogar didaktisch-pädagogischen Vorstellungen. So spannt sich ein historischer Bogen vom Zeichnungsexemplar im Berliner Kupferstichkabinett vom frühen 15. Jahrhundert über Drucke des Meisters E. S., das "Kinderalphabet" von Hans Weidnitz von 1521 bis zu J. D. Steingruber am Ende des 18. Jahrhunderts (vgl. Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, hrsg. von Otto Schmitt, I. Band, Stuttgart 1937, Sp. 404-411).

Mit Bilderbogen und Bildgeschichten sowie Zyklen unterschiedlichster Art haben es Künstler immer wieder versucht, ihrer Weltvorstellung in Bilderwelten eine essentielle Fassung zu geben. Unter Berufung auf den ebenso lehr- wie folgenreichen "Orbis sensualium pictus" des böhmischen Bischofs Johannes Amos Comenius (1592-1670) hat Alfred Kubin als Künstler des 20. Jahrhunderts im Jahre 1927 seinen "Orbis pictus" als gezeichnete Sammlung der ihm wichtigsten Motive veröffentlicht, hat noch 1990-96 der Bildhauer Franz Erhard Walther ein "Neues Alphabet" aus textilen, monochrom-farbigen und teilweise interaktiv veränderbaren Buchstaben-Skulpturen geschaffen, um nur wenige Beispiele zu nennen.

Was "Die Welt von A-Z" von Johanna Schwarz von all diesen Beispielen unterscheidet, ist ihre phantasievolle Stringenz im Wechselspiel zwischen Finden und Gestalten, Organik und Abstraktion, Körper und Kunstfigur, Natur und Objekt. Nicht zufällig bevorzugt sie "Stoffe", die inhaltlich wie materiell zugleich formbar und flexibel sind; denn sie möchte auch das Geformte offen halten.